



Monika und Mario Bärtschiger Kofler sind durch 11 Länder nach Nepal gefahren und haben 30000 Franken für ein neues Ambulatorium gesammelt. Bilder: pd

## Die Strapazen haben sich gelohnt

Monika Bärtschiger liebt die Herausforderung. Ihr Mann ebenfalls. Und weil die beiden Amateursportler auch ein Herz für Arme haben, fuhren sie per Velo nach Nepal: Die etwas andere Hochzeitsreise für wohltätige Zwecke.

**SEUZACH/MALADERS** – Heiraten wollte die in Seuzach aufgewachsene Amateursportlerin Monika Bärtschiger ihre langjährige Liebe Mario Kofler eigentlich erst nach der Rückkehr aus Nepal. «Die Hochzeitsfeier hätte gerade mit dem Fest zu meinem fünfzigsten Geburtstag zusammenfallen sollen.» Doch das liess sich vor Antritt der Velotour, mit der die beiden rund 30000 Franken für ein Spital in Nepal sammeln wollten (der «Landbote» berichtete), nicht mehr organisieren. So gab sich das im bündnerischen Maladers wohnhafte Paar vier Tage vor der grossen Abreise das Jawort – und trat somit am 1. Mai eine abenteuerliche Hochzeitsreise der besonderen Art an: 7100 Kilometer, von denen jeder mit über vier Franken Spendengeld dotiert war, lagen vor ihnen. «In drei Monaten haben wir mehr erlebt als manches Paar in seinem ganzen Leben», resümiert Monika Bärtschiger Kofler.

Die Reise führte die beiden zunächst durch die Schweiz, Liechten-

stein, Deutschland und Österreich. «In Wien legten wir nach zehn Tagen den ersten Ruhetag ein.» In lebhafter Erinnerung bleibt der Amateursportlerin der Grenzübertritt in die Ukraine: «Das war eine lustige Geschichte, um 10 Uhr morgens am Zoll erhielten wir die Auskunft, dass der Grenzübertritt weder per Fahrrad noch zu Fuss möglich sei, sondern motorisiert zu erfolgen habe.» Ein Umweg von rund 40 Kilometern schien sich abzuzeichnen. Doch so schnell darf man in einer solchen Situation nicht aufgeben. «Wir sprachen verschiedene Autofahrer an und trafen schliesslich auf eine deutschsprachige Frau, die mit einem Kinderchor aus Kiew unterwegs war.»

### In neun Tagen durch Russland

Die Bärtschiger-Koflers durften in den gleichen Bus einsteigen und ihre Velos zwischen die Sitzreihen stellen (Bild). So passierten sie die Grenze, von der sie bis heute nicht wissen, warum sie diese nur in einem Auto überqueren

durften. Auf der anderen Seite angekommen, setzten sie ihre Tour Richtung Karpaten fort.

Anfang Juni fuhren die beiden in Russland ein. «Die Hotels waren teurer, aber nicht besser als in der Ukraine und die Menschen erschienen uns verschlossen.» Auch seien die russischen Lastwagen und Autofahrer viel rücksichtsloser an ihnen vorbeigebraust (Bild). «Und das bei immer schlechter werdenden Strassen.» So gaben die beiden Gas und bewältigten die fast tausend Kilometer durch Russland in nur neun Tagen – nicht ohne vor Verlassen des riesigen Landes noch einen sintflutartigen Gewitterregen, der die russische Stadt Saratov unter Wasser setzte (Bild), erlebt zu haben.

### Velos auseinandergeschraubt

Die nächste Etappe erfolgte per Zug durch Kasachstan. «Nachdem wir mit grossem Aufwand Zugbillette ergattert hatten, sagte uns die Dame am Schalter, dass wir unsere Velos kleinschrauben müssten, sonst dürften wir sie nicht mitnehmen.» Drei Stunden vor der Abfahrt des Zuges radelten die Koflers also an den Bahnhof von Saratov und zerlegten ihre Räder in Einzelteile (Bild), die sie dann nach drei Ta-

gen Zugfahrt im kasachischen Shymkent wieder zusammensetzen durften – «unter den neugierigen Blicken von vielen Kasachen».

Die nächste Etappe wäre Kirgisien gewesen. Doch die politische Lage war zu unsicher, an eine Fahrt durch das krisengeschüttelte Land war nicht zu denken. So mussten die Schweizer einen Flug von Almaty nach Islamabad (Pakistan) nehmen. Danach lagen «nur» noch vier Wochen Indien vor ihnen. «Dort setzte uns die grosse Hitze zu», erinnert sich Monika Bärtschiger. Die freundlichen Menschen in Indien behält sie in guter Erinnerung. Am 9. August trafen die Sekretärin und der Elektromonteur schliesslich «verschwitzt und verstaubt, aber gesund und überglücklich» in Kathmandu ein. In Bahunipati am Ziel ihrer Reise wurden sie von über hundert Menschen empfangen, die dem Paar für die grosse Spende danken wollten. (Gesamter Reisebericht auf [www.nepalimed.ch](http://www.nepalimed.ch).)

Die 30000 Franken, die sich aus vielen Kilometerspenden zusammensetzen, fliessen nun in den Ausbau des Ambulatoriums in Bahunipati. «Ich würde es wieder tun», versichert Monika Bärtschiger. «Aber zu einer weniger heissen Jahreszeit.» | DAGMAR APPELT

## Schüler verhaftet: Verdacht auf sexuellen Übergriff

Ein Sekschüler hat sich in Feuerthalen vermutlich an einer Primarschülerin sexuell vergriffen. Der Verdächtige ist festgenommen worden.

**FEUERTHALEN** – «Wir müssen Ihnen leider mitteilen, dass es am späten Mittwochnachmittag zu einem sexuellen Übergriff gekommen ist, in den Schüler der Schule Feuerthalen verwickelt sind.» Dies schreibt die Schulleitung Feuerthalen in einem Elternbrief, der letzten Samstag in die Briefkästen verteilt worden ist. Gestern Abend hat die Schule zusätzlich eine Mitteilung an die Medien verschickt.

Die mutmasslichen Vorfälle haben bereits am Mittwoch vor sechs Tagen stattgefunden. Das Opfer des Übergriffs ist gemäss Communiqué ein Mädchen aus der Primarschule. Als Täter steht ein Junge aus der 3. Sek unter Verdacht. Er ist am Freitagmorgen von der Kantonspolizei verhaftet worden. Anschliessend hat ihn die Jugendanwaltschaft Winterthur befragt.

### Fachpersonen beigezogen

Die Schule Feuerthalen hat der Familie des Opfers Unterstützung angeboten. Man werde auch für die Klassenkameraden des mutmasslichen Täters professionelle Unterstützung beziehen, damit sie die belastende Situation besser bewältigen können. Und auch für die Betreuung der anderen Schülerinnen und Schüler sollen Fachpersonen zur Verfügung stehen, «um sie in ihrer Unsicherheit zu begleiten», teilt die Schule mit.

Weitere Informationen waren gestern Abend nicht erhältlich; weder die Schulpräsidentin noch der Schulleiter waren telefonisch erreichbar. Die Fragen, ob es sich um schwerwiegende Übergriffe gehandelt hat und ob die Vorfälle auf dem Schularreal oder in Privaträumen stattgefunden haben, bleiben vorerst offen.

Gemeindepräsident Jürg Grau lobte gestern auf Anfrage das Vorgehen der Schulbehörde: «Die Schulpflege hat gut gearbeitet und rasch alle nötigen Massnahmen ergriffen.» So seien schnell Fachpersonen und die Polizei beigezogen und die Eltern rasch informiert worden. Grau erklärt zum Schluss, er sei entrüstet über die Vorfälle. Auch die Schule Feuerthalen betont am Ende ihrer schriftlichen Mitteilungen: «Schliesslich möchten wir Ihnen mitteilen, dass wir als Schule das Verhalten des mutmasslichen Täters aufs Schärfste missbilligen und entsprechend auch weiterhin alles unternehmen werden, um die Integrität unserer Schülerinnen und Schüler zu schützen.» (bä)

## 100-Kilo-Keiler geschossen

**BRÜTTEN** – Obelix hätte seine wahre Freude: In Brütten ist ein Keiler erlegt worden, der sogar den grossen Bauch der Wildschwein liebenden Comic-Figur aus Gallien füllen würde. 100 Kilogramm brachte das aufgebrochene Tier auf die Waage. «Das Lebendgewicht dürfte um die 120 Kilo gelegen haben», schätzt Jürg Zinggeler, Adjunkt auf der kantonalen Jagdverwal-

tung. Ein so grosses Tier sei selten, aber nicht aussergewöhnlich. «In Regensdorf ist letztes Jahr ein 150-Kilo-Keiler erlegt worden», sagt Zinggeler. Die meisten Wildschweine sind aber deutlich kleiner und wiegen beim Abschuss zwischen 30 und 50 Kilo.

Geschossen hat das Tier der Brüttemer Jäger Christof Badrutt. In der Nacht auf Donnerstag letzter Woche um 0.30 Uhr. Laut Jagdaufseher Paul Metzener erlegte Badrutt das Tier ohne ein Nachtsichtgerät, deren Einsatz im Kantonsrat gefordert wird. «Wir bemühen uns, möglichst viele Wildschweine zu erlegen, um die Wildschäden in Grenzen zu halten», sagt Metzener. Im Jahr 2008 wurden in Brütten 16 Wildsauen gejagt, 2009 waren es 6, dieses Jahr liegt die Abschusszahl im Moment gleich hoch.

Der nun anstehende Wildschwein-Festschmaus findet nicht in Brütten statt. Das Tier war den heimischen Jägern zu gross, sie haben es an ein städtischeres Gastunternehmen verkauft. Metzener erklärt: «Unser Fleischbedarf ist mit anderen Rehen und Wildschweinen bereits gedeckt.» (bä)



Christof Badrutt hat den 100-Kilo-Keiler um 0.30 Uhr geschossen. Bild: pd

## Anbieter von Billigschmuck eher nicht willkommen

**OBERSTAMMHEIM** – Dass am «Stammer Markt», dem traditionell ersten im Kalender der Weinländer Jahrmärkte, immer schönes Wetter herrscht, hat sich auch heuer bestätigt. So war denn der Publikumsaufmarsch am Sonntag und gestern Montag mehr gross. Galt die Aufmerksamkeit am Sonntag den 180 Ständen, die von A (Apfelküchlein, Angorapullover, Adventskalender) bis Z (Zimmerbrunnen, Zigeunerstiefel, Zuckerwatte) ein sehr breites Warenangebot präsentierten, standen gestern die verschiedenartigen Maschinen, die in der Landwirtschaft benötigt werden, im Zentrum. Stolz Umsätze konnten die fünf Festwirtschaften von Vereinen, die in Scheunen und Kellern eingerichtet waren, wie auch die vier regulären Restaurants erzielen. Seine jetzige Grösse hat der Stammer Markt vor zehn Jahren erreicht. Seither ist das Interesse der Standbetreiber stetig gestiegen, sodass die Marktkommission nicht alle Bewerber berücksichtigen konnte. Zurückhaltend für Bewilligungen war sie bei den Anbietern von Billigschmuck und von Fast Food. (ü)



Die Auswahl ist gross: Vor dem Kauf wird kritisch geprüft. Bild: Marc Dahinden